

Sämtliche Arbeitsblätter

Arbeitsgruppe I

Sexualität und sexuelle Verhaltensnormen in den kanonischen Texten des Buddhismus

Lehren Buddhas und die Lehren seiner Nachfolger

Arbeitsblatt I – 1

Die Grundhaltung Buddhas zu Sexualität

Dieser Körper ist durch Geschlechtsverkehr geworden. Geschlechtsverkehr ist aufzugeben.'
Hinsichtlich des Geschlechtsverkehrs verkündet der Buddha das Abreißen der Brücke.

Quelle: Aṅguttara-nikāya. Übersetzt von Thanissaro Bhikkhu (aus dem Englischen von K. Pavioni), in: <https://www.dhammatalks.org> (14.2.2024).

Buddha über die Folgen sexuellen Fehlverhaltens

Sexuelles Fehlverhalten, wenn es häufig getan, entfaltet und vielfach durchgeführt wird, ist etwas, was in die Hölle, zur Wiedergeburt als gewöhnliches Tier oder in das Reich der Hungergeister führt. Das Geringste aller Resultate, das von sexuellem Fehlverhalten herrührt, ist, dass es, wenn man ein Mensch wird, zu Rivalität und Rache führt.

Quelle: Vipāka Sutta (8:40), in: Aṅguttara-nikāya. Übersetzt von Thanissaro Bhikkhu (aus dem Englischen von K. Pavioni), in: <https://www.dhammatalks.org> (14.2.2024) S.311.



Skulpturen in einem buddhistischen Tempel in Saem Suk (Thailand)



Skulpturen in buddhistischen Tempel Mae Kaet Noi in Chiang Mai (Thailand)

Bildquellen: <https://www.flocutus.de/hoellentempel/> (17.2.2024).

Arbeitsblatt I – 2

Buddhistische Sutren über die Begierde und wie man sie überwindet

Lüstern, Bhāradvājo, ist das Herz, und nicht selten werden an Mutter statt begehrlische Gedanken aufsteigen, werden an Schwester statt begehrlische Gedanken aufsteigen, werden an Tochter statt begehrlische Gedanken aufsteigen. Gibt es da nun, Bhāradvājo, noch einen andern Grund, noch eine andere Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahma-Wandel führen und zeitlebens dabei bleiben?

Der Erhabene, Großer König, der Kenner, der Seher, der Heilige, der vollkommen Erwachte, hat gesagt: „Kommt, ihr Mönche, betrachtet eben diesen Körper da, von der Sohle aufwärts, vom Scheitel abwärts, den hautüberzogenen, den unterschiedliches Unreines ausfüllt. Es gibt an diesem Körper: Kopfhare, Körperhaare, Nägel und Zähne; Haut, Fleisch, Sehnen, Knochen und Mark; Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lungen; Magen, Eingeweide, Darm, Kot; Galle, Schleim, Eiter, Blut; Schweiß, Fett, Tränen, Ohrenschmalz, Speichel, Rotz, Gelenköl, Urin. Das ist der Grund, das ist die Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahma-Wandel führen und zeitlebens dabei bleiben.“

Für die Mönche, Bhāradvājo, die den Körper beherrscht, die Tugend beherrscht, das Herz beherrscht, die Weisheit beherrscht haben, für die ist das leicht zu tun. Aber, Bhāradvājo, für die Mönche, die den Körper nicht beherrscht haben, die Tugend nicht beherrscht haben, das Herz nicht beherrscht haben, die Weisheit nicht beherrscht haben, ist es schwer zu tun. Es kann doch manchmal sein, Bhāradvājo, daß jemand seine Aufmerksamkeit auf die Unschönheit richten will, aber daß er es doch als schön angeht. Gibt es da nun, Bhāradvājo, noch einen andern Grund, noch eine andere Ursache, daß junge Mönche, dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahma-Wandel führen und zeitlebens dabei bleiben?

Der Erhabene, Großer König, der Kenner, der Seher, der Heilige, vollkommen Erwachte hat gesagt: „Kommt, ihr Mönche, die Tore der Sinne möget ihr hüten: Erblickt ihr mit dem Auge eine Form, hört ihr mit dem Ohr einen Ton, riecht ihr mit der Nase einen Duft, schmeckt ihr mit der Zunge einen Saft, tastet ihr mit dem Körper einen Gegenstand, wird euch mit dem Geist ein Ding bewußt, so greift nicht nach den Vorstellungen und greift nicht nach den Assoziationen. Da Begierde und Mißmut, böse, unheilsame Dinge, gar bald den überwältigen, der die Sinne nicht bewacht, so befließigt er sich dieser Bewachung, er hütet die Sinne, er wacht eifrig über die Sinne'. Das ist der Grund, großer König, das ist die Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahma-Wandel führen und zeitlebens dabei bleiben.“

Quelle: Samyutta Nikaya, in: https://www.palikanon.com/samyutta/sam35_130.html#s35_127 (11.2.2024).

Arbeitsblatt I – 3

Buddha über die Askeseübung der Ordensmitglieder

Dann gibt es den Fall eines Mönchs, der von einem bestimmten Dorf oder Stadt unterstützt lebt. In den frühen Morgenstunden zieht er sein Untergewand an, nimmt seine Schale und Obergewand und geht ins Dorf für (den Erhalt von) Almosen – sein Körper, seine Sprache und sein Geist ungeschützt, seine Sati nicht aufgebaut, seine Sinnesfähigkeiten unbewacht.

Dort erblickt er eine Frau, die unschicklich oder kaum bekleidet ist. Als er sie unschicklich oder kaum bekleidet erblickt, bedrängt (sexuelle) Lust seinen Geist. Mit einem Geist, der von (sexueller) Lust bedrängt ist, brennt er in Körper und Geist. Ihm kommt der Gedanke ins Kloster zu gehen und den Mönchen mitzuteilen: ‚Freunde, ich bin von Lust überwältigt, von Lust heimgesucht. Ich kann das heilige Leben nicht mehr ertragen. Ich erkläre meine Schwäche bezüglich der Ausbildung, entsage der Ausbildung und werde in das niedere Leben zurückkehren.‘ Er geht in das Kloster und teilt den Mönchen mit: „Freunde, ich bin von (sexueller) Lust ergriffen, von (sexueller) Lust heimgesucht. Ich kann das heilige Leben nicht mehr ertragen. Ich erkläre meine Schwäche bezüglich der Ausbildung, entsage der Ausbildung und werde dann in das niedere Leben zurückkehren.“

Dann ermahnen und belehren ihn seine Gefährten im heiligen Leben: „Freund, der Erhabene hat gesagt, dass Sinnesfreuden kaum Befriedigung bringen, aber voll Stress, Verzweiflung und großen Nachteilen sind. Der Erhabene hat Sinnesfreuden mit einer Knochenkette verglichen – voll Stress, Verzweiflung und großen Nachteilen. Er hat Sinnesfreuden mit einem Stück Fleisch... einer Heufackel... einer Grube voll Glut... einem Traum... geliehenen Waren... den Früchten eines Baumes... einem Schlachthaus... Speeren und Schwerter... einer giftigen Schlange verglichen – voll Stress, Verzweiflung und großen Nachteilen. Finde Wohlgefallen, Freund, am heiligen Leben. Erkläre deine Schwäche bezüglich der Ausbildung nicht, entsage der Ausbildung nicht und kehre nicht in das niedere Leben zurück.“

Quelle: Āṅguttara-nikāya. Übersetzt von Thanissaro Bhikkhu (aus dem Englischen von K. Pavioni), in: <https://www.dhammadata.org> (14.2.2024) S.128.



Foto: hgw

Arbeitsblatt I – 4

Buddha über das Potential von Frauen, die vollständige Erleuchtung zu erlangen

„Herr, wenn eine Frau vom häuslichen Leben in die Hauslosigkeit im vom Tathāgata verkündeten Dhamma-und-Vinaya hinausziehen würde, wäre sie fähig, die Früchte des Stromeintritts, der Einmal-Widerkehr, der Nicht-Widerkehr oder der Arahantschaft zu verwirklichen?“

„Ja, Ānanda, wenn eine Frau vom häuslichen Leben in die Hauslosigkeit im vom Tathāgata verkündeten Dhamma-und-Vinaya hinausziehen würde, wäre sie fähig, die Früchte des Stromeintritts, der Einmal-Widerkehr, der Nicht-Widerkehr oder der Arahantschaft zu verwirklichen.“

„In diesem Fall, Herr, Mahāpajāpati Gotamī hat dem Erhabenen großen Dienst erwiesen. Sie war die Tante, Pflegemutter, Amme und Milchspenderin des Erhabenen. Als die Mutter des Erhabenen starb, gab sie ihm ihre Milch. Es wäre gut, wenn Frauen den Auszug vom häuslichen Leben in die Hauslosigkeit im vom Tathāgata verkündeten Dhamma-und-Vinaya erhalten könnten.“

Quelle: *Aṅguttara-nikāya*. Übersetzt von *Thanissaro Bhikkhu* (aus dem Englischen von *K. Pavioni*), in: <https://www.dhammatalks.org> (14.2.2024).



(Quelle: Dall-Creation: Polarität in van-Gogh-Style)

Arbeitsblatt I – 5

Zum Umgang mit Sexualität in spätbuddhistischen Texten

Ein Text von dem Tibeter Gampopa (1079-1153)

Beim Sexualvergehen gibt es [...] drei Untergruppen: Vergehen gegen jene, die unter dem Schutz der Familie, des Vorgesetzten sowie religiöser Vorschriften und des Gewohnheitsrechte stehen.

Der erste Punkt bedeutet, daß jemand Geschlechtsverkehr mit seiner eigenen Mutter, Schwester oder einer anderen weiblichen Verwandten hat; der zweite bedeutet, daß man sich gegen eine Frau vergeht, die vom Herrscher oder einem Vorgesetzten an jemanden verheiratet wurde; beim dritten Punkt gibt es fünf Spezialfälle: selbst wenn es sich um die eigene Frau handelt, gilt der Geschlechtsverkehr mit ihr als unanständig, wenn dieser a) im Zusammenhang mit einem unschicklichen Teil ihres Körpers stattfindet, b) an einem Ort oder c) zu einem Zeitpunkt, wo es sich nicht gehört, d) zu oft oder e) aus allgemeinen Gründen.

Hierbei bedeutet

- a) der erste Punkt, daß es sich um Fellatio oder Analverkehr handelt;
- b) ein Ort, wo Sexualverkehr nicht stattfinden soll, ist: in der Nähe des Gefolge eines geistigen Lehrers, bei einem Kloster, einem Denkmal für einen Verstorbenen oder an einem Ort, wo mehrere Leute zusammengekommen sind;
- c) unstatthafte Zeit heißt, daß man Geschlechtsverkehr mit einer Frau hat, die ein Gelübde abgelegt hat, die schwanger ist oder ein Kind stillt, oder bei Tage;
- d) unziemliche Häufigkeit heißt mehr als fünfmal hintereinander;
- e) allgemeine Unziemlichkeit bedeutete, daß man eine Frau durch Prügel zum Geschlechtsverkehr zwingt; ferner bedeutet es auch homosexuellen Geschlechtsverkehr oder Fellatio oder Analverkehr mit einem Eunuchen.

Bei den Folgen derartiger Handlungen bedeutet volle Auswirkung, daß der Schuldige unter hungrigen Geistern wiedergeboren wird; eine der Tat entsprechende Wirkung ist die, daß er, auch wenn er als Mensch wiedergeboren wird, eine böse Frau bekommt; die allgemein ausschlaggebende Wirkung ist, daß er in einer sehr staubigen Gegend wiedergeboren wird.

Unter allen Arten von Sexualvergehen ist die auffallendste der Geschlechtsverkehr mit der Mutter, während es das ärgste Verbrechen ist, sich gegen einen Arhat zu vergehen.

Quelle: Gampopa (1989): Juwelenschmuck der geistigen Befreiung. Aus dem Tibetischen übertragen von Herbert Günther. München, S.88f.



Gampopa

Bildquelle: <https://www.lotsawahouse.org/tibetan-masters/gampopa-sonam-rinchen/> (21.2.2024).

Arbeitsgruppe II

Geschlechtliche Diversität in den kanonischen Texten des Buddhismus

Welche grundsätzlichen Aussagen finden sich? Unterschiede zwischen früh- und spät-buddhistischen Texten

Arbeitsblatt II -1

Über die Entstehung der Welt und der Geschlechtlichkeit nach dem Aggañña Sutta

Es kommt wohl, Vāsetther, eine Zeit vor, wo sich da hin und wieder, im Verlaufe langer Wandlungen, diese Welt zusammenballt. Wann die Welt sich zusammenballt, ballen sich die Wesen zumeist als Leuchtende zusammen. Die sind dann geistförmig, genießen Wonne, kreisen selbstleuchtend im Raume, bestehn in Schönheit, lange Wandlungen dauern sie durch.

Es kommt wohl, Vāsetther, eine Zeit vor, wo sich da hin und wieder, im Verlaufe langer Wandlungen, diese Welt auseinanderballt. Wann die Welt sich auseinanderballt, gelangen die Wesen zumeist, dem Reigen der Leuchtenden entschwunden, hienieden zu Dasein. Sie sind noch geistförmig, genießen Wonne, kreisen selbstleuchtend im Raume, bestehn in Schönheit, lange Wandlungen dauern sie durch. [...]

Als bald nun, Vāsetther, hat eines der Wesen, lüstern geworden, „Sieh' da, was mag das nur sein?“, die saftige Erde fingernd gekostet. So von der saftigen Erde aufkostend empfand es Behagen, Durst aber war ihm entstanden. Andere aber noch, Vāsetther, der Wesen sind im Hinblick auf dieses Wesen nachgefolgt und haben die saftige Erde fingernd gekostet. So von der saftigen Erde aufkostend empfanden sie Behagen, Durst aber war ihnen entstanden. Da haben nun, Vāsetther, die Wesen dort die saftige Erde bissenweise behandelnd zu genießen begonnen. Sowie aber dann, Vāsetther, die Wesen dort die saftige Erde bissenweise behandelnd zu genießen begannen, war auch schon der ihnen selbst eigene Glanz verschwunden. [...]

Am Weibe ist da das Geschlecht des Weibes offenbar geworden, am Manne das Geschlecht des Mannes. Das Weib hat nun unziemlich nach dem Manne hingeblickt, und der Mann nach dem Weibe. Wie sie einander unziemlich angeblickt haben, ist der Anreiz entstanden, und brennende Sucht hat den Körper ergriffen. Aus brennender Sucht haben sie der Paarung gepflegt.

Quelle: <https://www.palikanon.com/digha/d27.htm> (27.7.2023).



Quelle: <http://www.mcshijie.com/lishizhizui/186059.html> (17.2.2024).

Arbeitsblatt II – 2

Buddha über geschlechtliche Diversität und das Erreichen der Buddhaschaft nach einem Kommentar zum Cariyā Piṭaka

(Unter den) acht Voraussetzungen, durch die diese Bestrebung (das Erlangen der Erleuchtung – Anm. hgw) erfolgreich wird, sind: das menschliche Dasein, das männliches Geschlecht, die Ursache, das Sehen des Meisters, das Herausziehen, das Erreichen der edlen Eigenschaften, völlige Hingabe und starkes Wünschen [...]

1. Das menschliche Dasein (*manussatta*): Die Bestrebung nach Buddhaschaft ist nur erfolgreich, wenn sie von jemandem gemacht wird, der das menschliche Dasein erlangt hat, nicht wenn sie von jemandem gemacht wird, der als ein *Nāga*, *Supaṇṇa* (*mythologisches Schlangen- und Vogelwesen*) usw. existiert. Warum? Weil diese anderen Daseinsformen nicht mit dem Zustand eines Buddha zusammenpassen (der immer in menschlicher Welt aufkommt).

2. Das männliche Geschlecht (*liṅgasampatti*): Für jemanden, der das menschliche Dasein erlangt hat, ist die Bestrebung nur erfolgreich, wenn sie von einem Mann gemacht wurde, und nicht, wenn sie von einer Frau gemacht wird, einem Eunuchen, einem Geschlechtslosen oder einem Hermaphroditen. Warum? Wegen der vorhergenannten Gründe (d.h. weil der Buddha immer männlichen Geschlechts ist) und weil es keine Erfüllung der erforderlichen Eigenschaften gibt (in den anderen Fällen). Wie gesagt wird: „Unmöglich ist es, ihr Bhikkhus, es kann nicht sein, dass eine Frau ein vollkommen erleuchteter Buddha werden könnte.“ [...]

3. Die Ursache (*hetu*): das Erreichen der erforderlichen unterstützenden Bedingungen. Sogar für einen Mann ist die Bestrebung nur erfolgreich, wenn derjenige mit den erforderlichen unterstützenden Bedingungen ausgestattet ist, einer, der die erforderliche ursächliche Bedingung erreicht hat, nicht für irgendeinen sonst. [...]

Quelle: Eine Abhandlung über die Pāramī von Ācariya Dhammapāla. Übersetzt aus dem Pāli von Bhikkhu Bodhi, in: <https://www.palikanon.com/khuddaka/cp/cp2.htm> (14.2.2024).



Bildquelle: <https://buddhismus-deutschland.de/ag-unter-dem-regenbogen/> (16.1.2014)

Arbeitsblatt II – 3

Buddha lehnte es ab, Menschen zu stigmatisieren

Die Fische kennt ihr auch, wie sie im Wasser leben,
Geburt macht ihre Form, verschieden sind die Arten.

Ihr kennt die Vögel auch, die durch die Lüfte fliegen,
Geburt macht ihre Form, verschieden sind die Arten.

Bei diesen ist die Form gesondert durch Geburt,
Bei Menschen aber nicht bestimmt Geburt die Form,
An Haaren nicht und Haupt, auch nicht an Ohren, Augen,
An Nase nicht und Mund, an Lippen nicht und Brauen,
An Hals und Schultern nicht, am Bauch nicht, nicht am Rücken
Nicht an Gesäß und Brust, nicht am Geschlechtsorgan,
Auch nicht an Hand und Fuß, an Fingern oder Nägeln,
Auch an den Schenkeln nicht, an Farbe oder Stimme,
Nicht macht Geburt die Form, wie bei den andern Wesen.
Bei Menschen, körpergleich, da gibt's nichts Sonderliches;
Die Unterscheidung dient hier nur zur Kennzeichnung.

Quelle: Vasettha Sutta (Majjhima Nikaya 98), in: https://www.palikanon.com/majjhima/kurt_schmidt/m098.htm
(1.2.2024).



Bildquelle: <https://www.diversity.uni-freiburg.de/de/bereich-gender-und-diversity/Lehre> (17.2.2024).

Arbeitsblatt II – 4

Diverse Geschlechtlichkeit in theravadabuddhistischen Schriften

Im Palikanon finden sich an verschiedenen Stellen Hinweise auf Homoerotik und Individuen, die mit unseren Begriffen als Hermaphroditen, Transvestiten oder Transsexuelle bezeichnet würden. Aber keine dieser alten Bezeichnungen ist passgenau mit den heutigen. Die meisten diesbezüglichen Stellen finden sich in den Ordensregeln (*vinaya*).

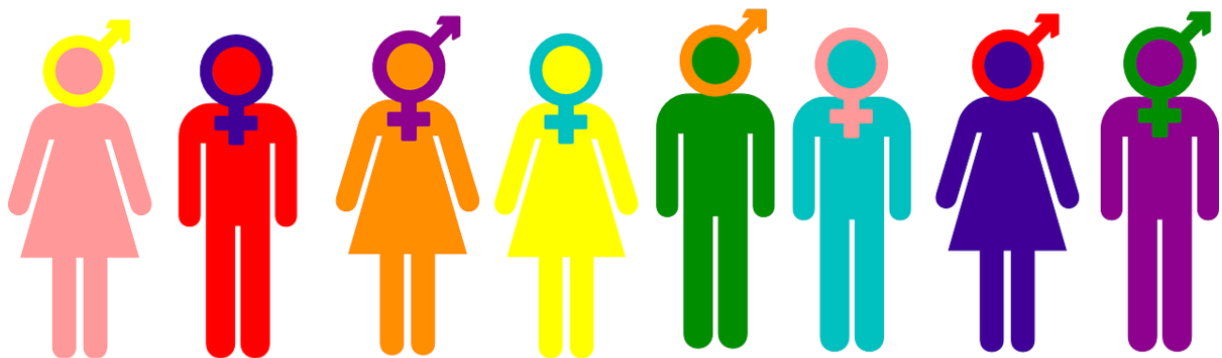
Im Vinaya-Teil des Palikanon werden 4 Geschlechtstypen definiert:

- männlich
- weiblich
- *Ubhatobyañjanaka* (Intersexuelle oder eine Person mit Merkmalen beider Geschlechter, die auch als Hermaphroditen bezeichnet werden)
- *Opakkamikapandaka* (Eunuchen)

Zusätzlich ist noch von *Pakkhapandakas* die Rede (Menschen, die parallel zu den Mondphasen sexuell erregt werden) sowie *Napumsakapandaka* (Personen ohne klar definierte Genitalien).

Ein in den Schriften öfter verwendeter Oberbegriff für nicht-binäre Menschen ist *Paṇḍaka*. Die Definition ist sehr weitgefasst und er wird unterschiedlich verwendet. *Paṇḍakas* können männlich oder weiblich sein, manchmal ist jemand gemeint, der von Geburt an impotent und nur mit Harnwegen ausgestattet ist. Teilweise wird der Ausdruck für Voyeure verwendet, teilweise für Männer, die bestimmte homosexuelle Praktiken ausüben.

Quelle: Siehe: <https://web.archive.org/web/20170404051712/http://www.australianhumanitiesreview.org/archive/issue1-feb-mar-96/jackson/references.html> (15.2.2024).



Bildquelle: <https://www.wikidata.org/wiki/Q5110203> (18.2.2024).

Arbeitsgruppe III

Buddhismus und Sexualität in modernen Texten

Kontinuität und Wandel

Arbeitsblatt III-1

Querness im heutigen Buddhismus

Dr. Michael D. Vermeulen

Gautama war mehr als vierzig Jahre lang das spirituelle Oberhaupt seiner Laien-, Mönchs- und Nonnen-Sangha. Er empfing Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft, vom Königshaus bis zur Prostituierten. Während dieser langen Zeit wurde er auch um Rat zu einem sehr breiten Spektrum von Sexualpraktiken befragt. Das belegt, dass Buddha hinsichtlich der sexuellen Vorlieben von Menschen eindeutig nicht unwissend oder naiv war. Auch die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt war ihm durchaus bewusst. Wenn dies für ihn ein Problem gewesen wäre, hätte er viele Gelegenheiten gehabt, sie zu verurteilen oder zu erklären, dass man nur mit einem heterosexuellen [...] oder gar zölibatären Lebenswandel das Dharma praktizieren könnte. Das tat er aber nicht.

[...]

Die Laien-Sangha verpflichtet sich zu den „panca-sila“, zu den fünf ethischen Schulungen. Die dritte davon ist, es zu vermeiden, durch das eigene sexuelle Verhalten Leiden zu verursachen. Sexuelles Fehlverhalten „ist ausbeuterischer Sex, nicht einvernehmlicher Sex, oder Sex, der andere schädigt. Er ist sowohl im heterosexuellen als auch im homosexuellen Kontext unheilvoll und destruktiv“, so beschreibt der US-amerikanische Friedensaktivist und Zen-Lehrer Robert Aitken den buddhistischen Standpunkt gegenüber der Hawaii-Kommission für sexuelle Orientierung und Recht aus dem Jahr 1995. In den klassischen Schriften ist das typische Beispiel hierfür außerehelicher sexueller Verkehr, weil er nicht nur andere schädigt, sondern auch Gier widerspiegelt.

Allerdings sind fast alle Ratschläge des Buddha zum Thema Sex Teil des „Vinaya“, der klösterlichen Vorschriften. Dort ist der Kontext immer der eines Mönchs oder einer Nonne, die bemüht sind, ihre Lust zu kontrollieren. Mit anderen Worten: Die Spannung im Vinaya besteht zwischen dem Zölibat und der Sexualität, nicht zwischen hetero- und homosexuellem Verhalten. Die negative Sprache, die manchmal in Bezug auf Sex verwendet wird, soll die klösterliche Disziplin fördern. Weder wird Sex an sich verurteilt, noch gibt es irgendwelche Hinweise auf homonegative Lehren oder Weltanschauungen.

[...]

Gegenwärtig richten praktisch alle großen buddhistischen Traditionen in Europa und Amerika Meditationen und Retreats für LBSTQIA+ Praktizierende aus und bieten gleichgeschlechtliche Heiratszeremonien an. Fast alle von ihnen haben auch queere Lehrer*innen. Langsam, aber sicher setzen sich auch Buddhist*innen in asiatischen Ländern für weniger Schweigen innerhalb ihrer Traditionen und mehr Gleichberechtigung innerhalb ihrer Gesellschaften ein. Oft bekämpfen sie Diskriminierungen, die unter der Kolonialherrschaft oder während der Verwestlichungskampagnen im 19. Jahrhundert entstanden.

Die Europäische Buddhistische Union befürwortet die vollständige Umsetzung der Menschenrechte für alle. Im Jahr 2015 wurde die „Rainbow Sangha“ zu ihrem offiziellen Netzwerk für LBSTQIA+ Buddhist*innen, deren Freund*innen und Verbündete. Mitbegründer Dario Doshin Girolami ist der Überzeugung: „Es ist eine unverzichtbare spirituelle Arbeit und eine Arbeit für soziale Gerechtigkeit. Das ganze Universum ist wie eine Sinfonie, die wir mitgestalten. Wie wollen wir dazu beitragen?“

Übersetzung Dennis Johnson

Quelle: Der Artikel erschien in der Zeitschrift: Ursache\Wirkung Special №. 1: „Buddhismus unter dem Regenbogen“, verfügbar unter: <https://www.ursachewirkung.com/leben/4320-queerness-im-buddhismus> (8.1.2024).

Arbeitsblatt III-2

Sind Buddhismus und lesbisch-feministische Identität ein Widerspruch?

Karin: Ich möchte gern meinen „spirituellen Ethos“ einbringen. Beim Blick auf den Buddhismus - wie auf jede andere Hochreligion - finde ich dafür zunächst keine Resonanz. Yab-Yum-Darstellungen passen für mich als Lesbe nicht, und viele überlieferte Texte sind frauenfeindlich. Ich suche dagegen weibliche Gottheiten und spirituelle Vorbilder sowie Formen von Spiritualität, die meine körperliche Ebene wertschätzen und einbeziehen. Ich möchte für mich selbst klären, welche spirituellen Regeln für mich unterstützend sind, sodass ich sie anerkennen und mich daran orientieren kann.

Nicole: Meine sexuelle Identität als Lesbe - und nicht nur Frau! - ist für mich ein Grund, alle buddhistischen Traditionen kritisch zu hinterfragen. Wie in der feministischen Theologie, in der ich früher sehr aktiv war, frage ich mich: Ist dieser Text heilsam für mich? Oder greift dieser Text meine Würde als Frau und Lesbe an? Deswegen ist mein Weg ein eigener. Ich kann nicht alles aus der Tradition akzeptieren und praktizieren. [...]

Karin [...] Wenn der Buddhismus weiterhin überwiegend von Männern repräsentiert werden würde, verlöre er an Glaubwürdigkeit. Bei den Methoden und Ausdrucksweisen, so scheint mir, ist bereits viel an Veränderung im Gang.

Quelle: Buddhismus und lesbisch-feministische Identität sind kein Widerspruch (Interview), in: Buddhismus aktuell, Heft 3, S.37-39.

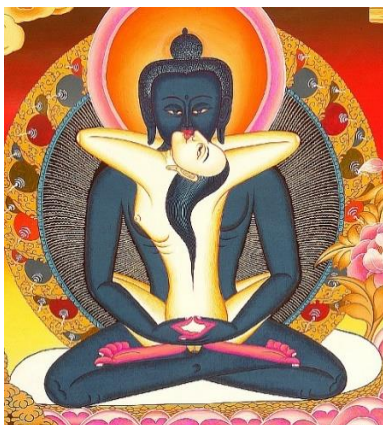
Yab-Yum-Darstellungen

Es mag so aussehen, dass man einen männlichen und einen weiblichen Körper [für Yab-Yum] braucht, aber in Wirklichkeit sind diese Praktiken zwischen allen Körpern möglich, und sie sind möglich mit nur einem Körper, wo der eine die beiden und die beiden dann der eine wird. Und die meisten Yab-Yum-Darstellungen, die du siehst, sind gedacht als Anweisungen für einen einzigen Praktizierenden.

Quelle: Jean Julia (Aditi Devi) (2012): Heilige Vereinigung. Sexuelle Energie für spirituelle Praxis nutzen, in: Buddhismus aktuell, Heft 1 S.34-37.

Erläuterung:

Yab-Yum ist die figürliche Darstellung der sexuellen Vereinigung einer männlichen und einer weiblichen Gottheit im tantrischen Buddhismus. Dabei sitzt die weibliche auf dem Schoß der männlichen.



Quelle: <https://www.artelino.eu/de/artikel/kunst-und-kunsth Handwerk/182-yab-yum.html> (18.2.2022).

Arbeitsblatt III-3

Rotraut Jampa Wurst über Würdigung statt Diskriminierung

Der Dalai Lama sprach sich 1997 gegen die Diskriminierung von LBSTQIA+ aus. Dieses sei ein Fehlverhalten der gesamten Gesellschaft. In der tibetisch-buddhistischen Geschichte, so der Dalai Lama, fehlte diese Form der Akzeptanz lange Zeit. Nach Tsongkhapa (1357-1419), der als Gründervater der Richtung des tibetischen Buddhismus gilt, der auch der Dalai Lama angehört, sei Sex zwischen Männern verboten, jedoch nicht zwischen Frauen. Es wurde nur auf die Männer geschaut. Und so war hetero- und homosexueller Oral- und Analverkehr verboten. Jedoch verbot Tsongkhapa einem verheirateten Mann nicht, die Dienste Prostituiertes zu nutzen, und erlaubte heterosexuellen Männern bis zu fünf Orgasmen pro Nacht – egal was die Frau dazu meint. Sie war nicht im Blick, genauso wenig wie der sexueller Missbrauch von Kindern.

Dieser Artikel erschien in der Zeitschrift: Ursache\Wirkung Special №. 1: „Buddhismus unter dem Regenbogen“, verfügbar unter: <https://www.ursachewirkung.com/leben/4320-queerness-im-buddhismus> (18.1.2024).

Gil Fronsdal über Intension und Handlung

Der Buddha hat betont, dass Absichten einen großen Unterschied in unserem Leben machen, und er hat uns geraten, [...] die Lust [zu vermeiden], doch das bedeutet nicht, das wir sexuelles Verlangen per se vermeiden sollen, sondern es geht um die Lust als Zwang und als Form der Gewalt, um sich jemanden aufzudrängen.

Quelle: Fronsdal, Gil (2023): Präsenz und Achtsamkeit im sexuellen Leben, in: Buddhismus aktuell, Heft 3, S. 27-31.

Lama Tsongkhapa



Bildquelle: <https://kadampa.org/de/2018/10/je-tsongkhapa> (18.2.2024)

Arbeitsblatt III-4

Ayya Phalanyi über den Zölibat

Mit dem Zölibat [...] ist man kein Objekt der Begierde mehr und sucht keine Objekte mehr. Der Geist und das Herz werden auf *parisuddhi*, Reinigung ausgerichtet. [...] Der Buddha beschreibt in der Sammlung der mittellangen Lehreden [...] wie er die sogenannte unedle Suche - also die nach Sinnesvergnügen, inklusive der nach einer Sexualpartnerin - aufgab, um die edle Suche zu beginnen, die Suche, die zu *nibbana* führt, dem Loslassen aller Anhaftungen. [...] jeder Mönch, [...] der den Akt ausführt [verliert] umgehend seinen Status als Mönch [...] und kann nie wieder Mönch werden. Mönch kann jemand nur dann wieder werden, wenn er vor dem Akt offiziell die Roben abgegeben und unter Zeugen in den Laienstand zurückgekehrt ist. Für Nonnen gilt die gleiche Regel [...]

Quelle: Phalayani, Ayya (2023): Vom Wert des Lebens im Zölibat, in: Buddhismus aktuell, Heft 3, S. 36-39.

Rainer Deyhle (Shaolin-Tempel Deutschland über den Geltungsbereich der buddhistischen Sexualmoral)

Sicher ist, dass der Buddha die Gesetze der Sangha für die buddhistische Mönchsgemeinschaft entworfen hat. Mönchen war der intime Kontakt zum anderen Geschlecht untersagt. Anders als für Mönche wurde den Laien ein solcher Kontakt nicht untersagt. Es stellt sich daher die Frage, ob es Buddhisten (Laien) erlaubt ist, auch außerhalb der Ehe sexuelle Beziehungen zu unterhalten?

Meiner Meinung nach ja!

Jedoch sollte ein Buddhist die Auswirkungen seines Tuns jederzeit beachten, daher sollte gelten: kein Ehebrechen und keine sexuellen Ausschweifungen.

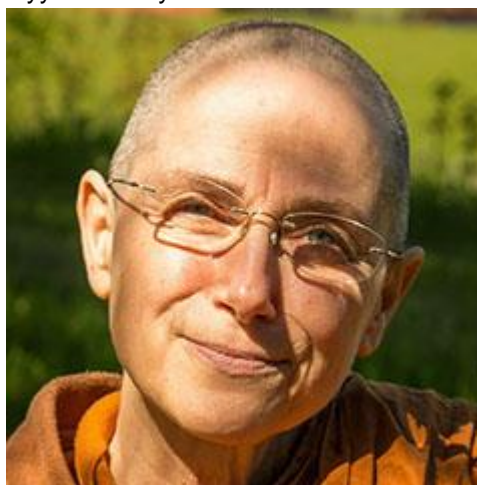
Quelle: <https://shaolin-rainer.de/2020/01/21/sex-und-buddhismus/> (18.2.2024).

Rainer Deyhle



Bildquelle: <https://shaolin-rainer.de/vita/>

Ayya Phalanyi



Bildquelle: <https://buddhismus-aktuell.de/autor/ayya-phalanyani/>

Arbeitsgruppe IV

Buddhismus und diverse Geschlechtlichkeit in aktuellen Texten

Vorstellungen heutiger Buddhist:innen und Wissenschaftler:innen

Arbeitsblatt IV - 1

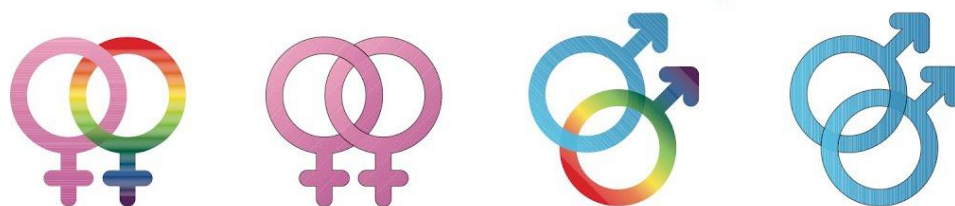
Alles fließt

Buddhistinnen und Buddhisten wissen, wie schwer es ist, scheinbar selbstverständliche Ansichten als Konstrukte zu erkennen und aufzulösen. Die Wissenschaften interpretieren Geschlechtsidentität wie auch sexuelles Erleben längst als fließendes „biopsychosoziales“ Geschehen. Chromosomen, Hormone, Kindheitserfahrungen, soziale Bedürfnisse und gesellschaftliche Konzepte spielen hinein. Auch die körperliche Ausprägung der Geschlechtsorgane ist biologisch fließend angelegt. Ein inter- oder transsexueller Mensch darf sich darum mit Recht als natürlich begreifen. Dieser Umstand macht die Zwangsoperationen so absurd, denen Kinder mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen unterworfen werden: Was natürlicherweise von Geburt an mitgegeben ist, passt die Medizin künstlich an – im Namen der Natürlichkeit.

Quelle: Billig, Susanne ((2015): Alles fließt, in: Buddhismus aktuell, Heft 3, S.46.



Diversity and Inclusion: Sexual Identity



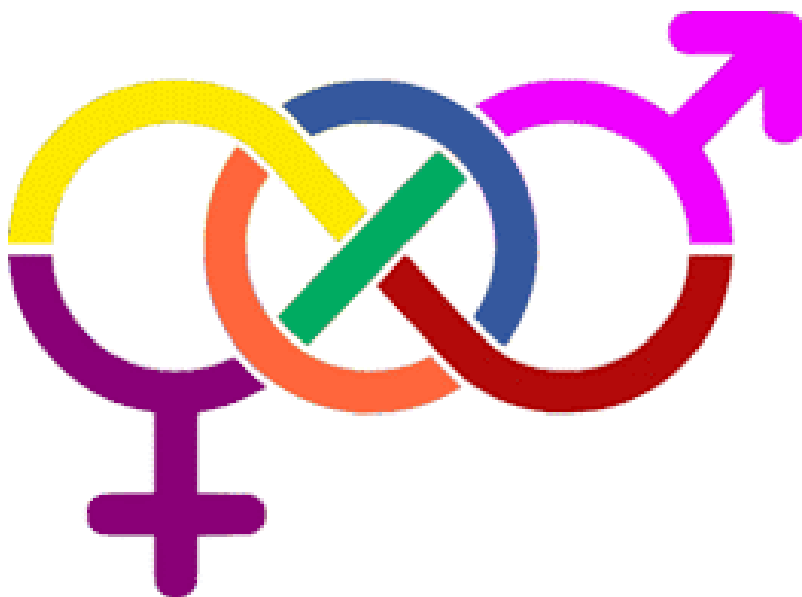
Bildquelle: <https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=s1WUwnifbUQ> (20.2.2024).

Arbeitsblatt IV - 2

Manfred Hutter über „Das ‚dritte Geschlecht‘“

Die „Problematik“ der religiösen und kulturellen Einordnung solcher (nicht-binärer) Personen sei abschließend anhand eines Beispiels des frühen Buddhismus noch kurz angesprochen, nämlich der Charakterisierung des so genannten Pandaka. Im Vinayapitaka, den Ordensregeln des frühen Buddhismus, werden der Pandaka (bzw. in weiblicher Form: Itthipandaka) genannt, der dahingehend zunächst charakterisiert wird, dass er nicht in den Männerorden als Mönch aufgenommen wird - d.h. offensichtlich wird der Pandaka aufgrund der Sexualidentität religiös diskriminiert. Frühe buddhistische Texte erwähnen über den Pandaka ferner, dass er sexuellen Kontakt mit Männern anstrebt, wobei er teilweise als impotent beschrieben wird oder als jemand, der sexuelle Praktiken ausführt, die nicht zur Fortpflanzung führen. Möglicherweise kann der Pandaka als ein Angehöriger des Dritten Geschlechts interpretiert werden, auch wenn Übersetzungen den Begriff in der Regel als „Eunuch“ wiedergeben; diese Übersetzung steht aber zumindest im Konflikt mit jenen Aussagen, die auf sexuelle Kontakte zwischen einem Pandaka und einem Mann Bezug nehmen. Abweichend von anderen Vertretern des Dritten Geschlechts fällt beim Pandaka auf, dass keiner der Texte erwähnt, dass sich ein Pandaka wie eine Frau kleiden würde. - Auch wenn somit die Geschlechtsidentität des Pandaka (seinen biologischen Körper kann man als männlich identifizieren) aus den buddhistischen Texten nicht eindeutig definierbar ist, zeigt sich auch an ihm die kulturelle (Mit-)Bedingtheit der Geschlechtsidentität, die im Diskurs über Sexualität und Religionen mitbedacht werden sollte. Die Erweiterung der geschlechtlichen Binarität um das sogenannte Dritte Geschlecht oder um Queers (als weiten Oberbegriff) wirft dabei zugleich Fragen auf wie Religionen mit solchen aus der traditionellen binären „Norm“ fallenden Personen umgehen können. Solche Fragen müssen letztlich innerhalb der Theologie jeder einzelnen Religion beantwortet werden.

Quelle: Hutter, Manfred: Sexualität beginnt im Kopf: Biologisches und soziales Geschlecht im religionsgeschichtlichen Kontext Manfred Hutter, in: https://bibliographie.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/133847/Hutter_200.pdf?sequence=1 (15.2.2024).



Bildquelle: https://warwick.ac.uk/services/wss/topics/sexuality_and_coming_out/ (2.2.2024).

Vierfache Geschlechtseinteilung - Prof.*in Dr.*in Bee Scherer im Interview mit Tobias Trapp

Wie sieht diese vierfache Geschlechtseinteilung aus?

[...] erstens männlich, „a“, und zweitens weiblich, „nicht a“. Dazu kommen drittens „pandaka“, weder männlich, „a“ noch weiblich, „nicht a“, und viertens beidgeschlechtlich, sowohl männlich, „a“ als auch weiblich, „nicht a“. In diesem Zusammenhang gilt nur „a“, der Mann, als gesellschaftlich befähigt und zentral, das heißt als eine vollständige Person. Frauen, „nicht a“, sind untergeordnet und unterdrückt, aber immer noch Teil der Gesellschaft. Die dritten und vierten Geschlechter werden weitgehend verworfen und ausgeschlossen. Immerhin wird sozial-philosophisch Geschlecht bereits als divers anerkannt.



Und was bedeutet dies für die LBSTQIA+ Community?

Viele konservative buddhistische Kreise sehen die meisten zeitgenössischen LBSTQIA+ Personen in den Kategorien drei und vier. Das ist natürlich verkürzt und falsch. Die Ordensregeln der verschiedenen buddhistischen Traditionen akzeptieren etwa das Vorkommen von geschlechtswechselnden Ordinierten. Wichtig ist auch, dass die relativ späten Beschreibungen des dritten und vierten Geschlechts sich nicht mit den heutigen LBSTQIA+ Kategorien decken. Ablehnungen entstanden nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern versuchten, Rufschädigung von den Orden zu vermeiden. Abweisungen zeigen also den heftigen Außendruck auf die damaligen buddhistischen Gemeinden. Interessanterweise gibt es aber in buddhistischen Quellen in verschiedenen Epochen und Ländern auch gute Beispiele. Dazu gehört die alle Aspekte einschließende buddhistische Befreiungslehre. Sie wird höher gewertet als gesellschaftlicher Druck. Hier sind verschiedene Sexualitäten und Gender ausdrücklich willkommen. Wo Gesellschaften sich verändern, verändern sich auch die Spielräume für die Entfaltung des Dharma. Das frühbuddhistische Vierfachschemata von Geschlecht lässt sich jedenfalls nicht leicht auf moderne Identitäten abbilden.

Quelle: <https://www.ursachewirkung.com/leben/4364-erleuchtung-hat-kein-geschlecht> (17.2.2024)

Arbeitsblatt IV - 4

Zwischen Toleranz und Akzeptanz

Geets, Siobhán Kathleen (2008): "Same Same But Different". Thailand's Ladyboys

Buddhistische Haltungen: Akzeptanz oder Intoleranz? Es steht außer Frage, dass der thailändische Buddhismus und seine Sicht auf Transgender und Homosexualität heutige gesellschaftliche Haltungen und Einstellungen in Thailand beeinflusst. Allerdings gibt es in den buddhistischen Texten zu diesem Thema unterschiedliche, teilweise widersprüchliche Auslegungen und Betrachtungsweisen im Zusammenhang mit Homosexualität [...] Homosexueller Verkehr unter Mönchen wird in buddhistischen Schriften wie dem Tipitaka ausdrücklich verboten. Dieses Verbot ist allerdings im Zusammenhang mit dem allgemeinen Sexverbot zu betrachten, welches Mönchen auferlegt wird. [...] In den buddhistischen Texten finden sich einige Beispiele, in denen [...] Pandakas Toleranz entgegengebracht wird, wobei sie vom Orden akzeptiert und zu geehrten Mitgliedern gemacht werden. So etwa ein Mönch, dem Buddha die Erlaubnis erteilt vom Mann zur Frau und vom Mönchs- zum Nonnenorden zu wechseln. Andere Schriften vertreten die Ansicht, Homosexuelle seien nicht in der Lage dem Weg und den Lehren Buddhas zu folgen. [...]

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Homosexualität, im buddhistischen Diskurs als Privatsache betrachtet und, solange sie diskret und privat nach dem Prinzip von „don't ask, don't tell“ ausgelebt wird, keine extreme Repression zur Folge hat. [...] Homosexualität tritt im Abhidhammapitaka als ein Stigma auf und wird zusammen mit körperlichen sowie geistigen Behinderungen auf die Liste der karmischen Konsequenzen für begangene Sünden in vergangenen Leben gesetzt.

Obwohl eine Inkarnation als Kathoey selbst Konsequenz schwerer Sünden darstellt, wird das Ausleben der (homosexuellen) Begierden in einer solchen Inkarnation als nicht sündhaft betrachtet. Sexuelle Aktivitäten und Neigungen, welche die „traditionelle Norm“ überschreiten, wie etwa das Wechseln des Geschlechts von Mann zu Frau oder umgekehrt, haben demnach keine negativen karmischen Konsequenzen zur Folge. [...] Eine weitere Erklärung für Homosexualität und Transgender ist [...] die Besessenheit durch Geister. Dabei wird das Medium entweder von einem Kathoey oder einem gegengeschlechtlichen Geist in Besitz genommen. Ursache für eine solche Besessenheit kann unter anderem negatives karma sein.

Homosexualität wird, da man sie als Zustand in dem sich eine Person befindet nicht ändern kann, zwar toleriert, andererseits führt das Karma als Ursache dafür zu dem Schluss, die betroffenen Menschen wären an ihrer Situation „selbst schuld“. Laut dem buddhistischen Kommentator Isaramuni ist Homosexualität auf ein Übermaß an sexueller Begierde zurückzuführen. Dieses Übermaß an Sexualtrieb in Verbindung mit einem Mangel an Moral führt dazu, dass sexuelle Begierde die „normalen“, „natürlichen“ (heterosexuellen) Grenzen überschreitet. In Folge verliert der Mann die Kontrolle und begehrt in seiner Verwirrung andere Männer, welche er den Frauen vorzieht, da seine sexuelle Lust durch heterosexuellen Verkehr nicht befriedigt werden kann.

Hinweis: *Kathoey* ist eine in Thailand und Laos übliche Bezeichnung für Transpersonen. Es handelt sich aber um keine klar umgrenzte Kategorie geschlechtlicher oder sexueller Identität. Zumeist sind Männer mit femininen Eigenschaften gemeint.

Quelle: Geets, Siobhán Kathleen (2008): Same Same But Different“. Thailand's Ladyboys. An Examination of The Third Gender. Diplomarbeit. Universität Wien.

Arbeitsblatt IV - 5

Prof. Dr. Kerstin Palm

Die biologische Definition von Geschlecht

Argumentationen gegen den ‚Genderismus‘ berufen sich bekanntlich häufig auf die Biologie, insbesondere die biologische Evolution des Menschen, denn diese hätte unwiderlegbar zwei Geschlechter hervorgebracht und genetisch fixiert. Diese Vorgänge zu leugnen, wie dies der ‚Genderismus‘ mit seiner Theorie der Geschlechtervielfalt täte, sei nicht nur realitätsverkennd und weltfremd, sondern stelle die Genderforschung letztlich auch auf eine Ebene mit irrationalen beziehungsweise religiösen Bewegungen wie beispielsweise dem Kreationismus. [...] Der Evolutionsbiologe Kutschera stellt in seinem 2016 erschienenen Buch „Das Genderparadoxon“ die embryonale Geschlechtsentwicklung als einen genetisch simplen Vorgang dar, bei dem in den ersten Wochen aus der Zygote zunächst ein geschlechtsneutraler und dann ein primär weiblicher Körper entstünde. Durch ein spezifisches auf dem Y-Chromosom liegendes Mastergen (Sry) erfolge dann ab der sechsten Schwangerschaftswoche eine aktive ‚Umsteuerung‘ in Richtung auf eine Entwicklung männlicher Geschlechtsorgane. Da den weiblichen Embryonen dieses Mastergen mangels Y-Chromosom fehle, gelte das weibliche Geschlecht als Mangelgeschlecht, das ohne die Aktivität des Mastergens entstünde.

Quelle: <https://www.gendercampus.ch/de/blog/post/antigenderismus-aus-biologischer-sicht#:~:text=Der%20Evolution%20biologie%20Kutschera%20stellt%20in,ein%20prim%C3%A4r%20weiblicher%20K%C3%B6rper%20entst%C3%BCnde> (8.5.2024).

Gábor Paál

Sex und Gender: Es kommt nicht nur auf das biologische Geschlecht an

Die biologischen Begriffe sind nicht die einzigen, auf die es ankommt. Biologisch gibt es zwei Geschlechter – männlich und weiblich. Das ist oft, aber eben nicht zwingend identisch mit dem, was wir als "Mann" oder "Frau" bezeichnen. Die biologische Definition hängt nur von der Keimzellenproduktion ab – produziere ich Ei- oder Samenzellen? Wenn wir im Alltag aber von Männern oder Frauen reden, meinen wir viel mehr damit. Es fängt an bei: Welche Chromosomen hat die Person? Welche Genitalien sind bei ihr ausgeprägt? Hat sie einen Penis oder eine Klitoris?

Sobald wir diese Fragen heranziehen, um zu sagen, ob jemand ein "Mann" oder eine "Frau" ist, haben wir uns schon von der biologischen Lehrbuchdefinition entfernt. Wenn wir dann noch fragen: Wie verhält sich die Person? Oder eben: Als was fühlt sie sich selbst? – dann reden wir nicht mehr über das biologische Geschlecht – englisch: Sex – sondern über Geschlechter im sozial-kulturellen Kontext, kurz: Gender. Wie viele Geschlechter es im Sinne von "Gender" gibt – darüber zu diskutieren ist ziemlich müßig, weil es sich kaum an eindeutigen objektiven Merkmalen festmachen lässt.

Biologische Definition hilft beim Umgang mit Transidentität nicht weiter

Anders gesagt: Festzustellen, dass es nur zwei biologische Geschlechter gibt, hilft überhaupt nicht weiter, um politisch-gesellschaftliche Entscheidungen zu treffen, etwa wie wir mit den verschiedenen Formen von Transidentität umgehen, also mit Menschen, die bei der Geburt als "weiblich" erkannt wurden, sich selbst aber als Junge oder Mann fühlen.

Quelle: <https://www.swr.de/wissen/1000-antworten/wie-viele-geschlechter-gibt-es-und-was-folgt-daraus-104.html#:~:text=Die%20M%C3%A4nner%20haben%20Penisse%20und,daf%C3%BCr%20ein%20zweites%20X%2DChromosom> (2.5.2024).

Wie Betroffene sich selbst wahrnehmen – Flynn und Kim

Wann habt ihr gemerkt, dass ihr euch mit dem Geschlecht unwohl fühlt?

Kim: Das merkte ich sehr früh, etwa mit sechs oder sieben Jahren. Schon damals wünschte ich mir, dass mich andere mit einem Jungsnamen, mit John, ansprechen. Rückblickend ist das eigentlich Quatsch, denn der Name, den meine Eltern mir gaben, ist glücklicherweise geschlechtsunspezifisch – früher war mir das aber nicht bewusst. Außerdem spielte ich schon immer lieber mit Jungs und dem Spielzeug meiner Brüder. Damals lehnte ich mich gegen alles auf. Ich rebellierte beispielsweise, indem ich partout keine Kleider anzog oder lange Haare ablehnte. Mit dieser Art von Trotz reagierte ich darauf, dass mich die Außenwelt in die Mädchen-Schublade steckte.

Flynn: Ich prägte schon als kleines Kind, mit sechs oder sieben Jahren, den Satz: Ich bin mehr Junge als Mädchen. Die Idee, ein Junge zu sein, fand ich damals einfach praktisch. Bei mir war es ähnlich wie bei Kim, auch ich spielte lieber mit Lego als mit Barbie. Zu formellen Events trug ich tatsächlich Kleider, das war kein Problem für mich, meistens verdreckten sie aber beim wilden Spiel auf dem Feld. Apropos spielen – auch ich spielte lieber mit Jungs. In der fünften Klasse gestaltete sich das aber nicht mehr so einfach. Wir waren jetzt alle älter und die Jungs fanden es komisch, mit einem Mädchen abzuhängen. Das war damals sehr unangenehm für mich.

Wusstet ihr direkt etwas mit Begriffen wie „Transgender“ anzufangen?

Kim: Mit etwa 15 Jahren beschäftigte ich mich intensiv mit mir und mit dem, wie ich mich fühlte. Zu dem Zeitpunkt dachte ich mir, ich möchte zwar kein Mädchen, aber eigentlich auch kein Junge sein. Ich hatte das Gefühl, dass das alles nicht zu mir passt – das löste eine große Unsicherheit in mir aus. Mit dem Begriff „Transgender“ konnte ich damals noch nichts anfangen [...]

Flynn: Meine Eltern sind vergleichsweise offen. Zwar redeten wir nie darüber, aber es war irgendwie klar: Es gibt auch bisexuelle oder homosexuelle Menschen und Trans-Personen. Viel anfangen konnte ich mit dem Begriff „Transgender“ trotzdem nicht. Ich kannte auch niemanden, der eine Transidentität lebt. [...]. Ich begann mich im Internet zu informieren, klickte durch YouTube-Videos und fühlte mich sofort verstanden. Nach einem Jahr kam ich dann zu dem Ergebnis, dass ich trans*-maskulin bin. Ich fühle mich männlich, aber präsentiere mich an manchen Tagen auch etwas femininer, was vollkommen in Ordnung für mich ist. [...]

Wie hat euer Umfeld auf euer Transgender-Outing reagiert?

Kim: [...] Auf mein Outing reagierten eigentlich alle Personen durchweg gut, nur eine Freundin weigerte sich, mich mit anderen Personalpronomen (dey/denen) anzusprechen. Das schockierte mich damals sehr, weil sie selbst in der Szene unterwegs ist.

Flynn: [...] Alle waren unglaublich herzlich zu mir und meine Gruppenleiterin fragte mich auch ob wir meine Personalpronomen zu er/ihn ändern sollen. Das gab mir Selbstvertrauen und so weihte ich am nächsten Tag auch meine Freundesgruppe in der Schule ein. Ich vertraute mich anfangs nur meiner Direktorin an, kurz vor dem Ende des Schuljahres dann auch meinem Theaterlehrer. Zusammen beschlossen wir, dass ich mich nach der Schulaufführung eines Theaterstückes outen würde. Mit dem Mikro in der Hand teilte ich allen Besucher*innen mit, dass ich mich nun als Junge identifiziere und einen neuen Namen trage. Alle klatschten – das war wirklich ein tolles Gefühl. Meine Direktorin setzte sich dann für mich ein, auf jeder Klausur durfte ich meinen neuen Namen schreiben, obwohl ich ihn noch nicht offiziell geändert hatte.

Auch alle Lehrkräfte wurden bei einem Treffen informiert und einige haben mich danach beglückwünscht und alle haben ihr Bestes gegeben, meinen neuen Namen und Pronomen zu benutzen. Es lief also überall gut, außer bei meinen Eltern. Meine Mutter weigerte sich zunächst, mich mit Flynn anzusprechen, das hat sich glücklicherweise geändert. Mit meinem Vater habe ich inzwischen kaum bis keinen Kontakt mehr – er akzeptiert mich jetzt zwar aber wir verstehen uns immer noch nicht sonderlich gut.

Quelle: <https://www.aok.de/pk/magazin/familie/liebe-sexualitaet/was-kann-auf-eine-transidentitaet-hindeuten/> (27.5.2024).